



Lebensmittelpreise spielen bei der Berechnung der Inflation künftig eine größere Rolle als in den vergangenen fünf Jahren. Foto: imago/Martin Wagner

# Inflation nach unten korrigiert

Alle fünf Jahre aktualisiert das Statistische Bundesamt seine Berechnungsmethode für die Teuerungsrate. Darin steckt viel Mathematik, aber auch gesellschaftlicher Wandel – und die Pandemie.

**WIESBADEN.** Die Inflation legte im Januar wieder zu auf 8,7 Prozent im Jahresvergleich, so das Statistische Bundesamt. Im Dezember hatte die Teuerung noch 8,1 Prozent betragen. Besonders Haushaltsenergie, also Strom, Gas, Fernwärme und Heizöl trieben mit einem Preisplus von 36,5 Prozent verglichen mit Januar 2022 die Inflation. Nahrungsmittel haben sich binnen eines Jahres um rund 20 Prozent verteuert.

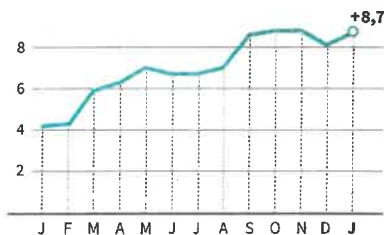
Für 2021 und 2022 korrigierte das Amt seine Angaben zur Inflation nach unten. Im vergangenen Jahr lag sie demnach nicht wie bisher angegeben bei 7,9 Prozent, sondern nur bei 6,9 Prozent. Der Grund ist eine veränderte Berechnungsmethode. Alle fünf Jahre aktualisieren die Wiesbadener Statistiker ihre Datenbasis. Bisher war 2015 das Referenzjahr, nun 2020. Damit geht stets auch eine Anpassung des Warenkorbs einher, anhand dessen die Inflation errechnet wird. Einige Produkte fliegen raus, andere kommen dazu, und die Gewichtung wird an die Konsumgewohnheiten angepasst. Je höher die Gewichtung eines Produkts, desto stärker beeinflussen steigende Preise für dieses Produkt die Teuerungsrate.

Was trocken klingt, hat Auswirkungen auf die Höhe von Unterhaltszahlungen oder Indexmieten. Und es ist ein Spiegel sich verändernder Lebensgewohnheiten. Neu im Warenkorb sind beispielsweise Sojamilch, Antipasti, verzeihfertige Salate, Sandwiches, Sportriegel und Energydrinks. Rauchmelder und Gehhilfen werden ebenso erfasst wie Job- und Schülertickets für Bus und Bahn.

Der neue Warenkorb bildet den durch Pandemie, gesellschaftlichen Wandel oder neue Produkte veränderten Konsum ab – zum Beispiel in Form der erstmals beobachteten Preise für E-Zigaretten. Auch Smartwatches und die Reparatur von Telefonen oder Handydisplays tauchen nun in der Preisstatistik auf, die Leihe einer DVD fliegt dagegen raus – es gibt kaum mehr Videotheken. Digitale Zeitungsabos sucht man weiterhin vergeblich, Kinderkleidung wird für Jungen und Mädchen künftig separat erfasst. Bei Pauschalreisen und Flugreisen werden

## Was in der Inflation drinsteckt

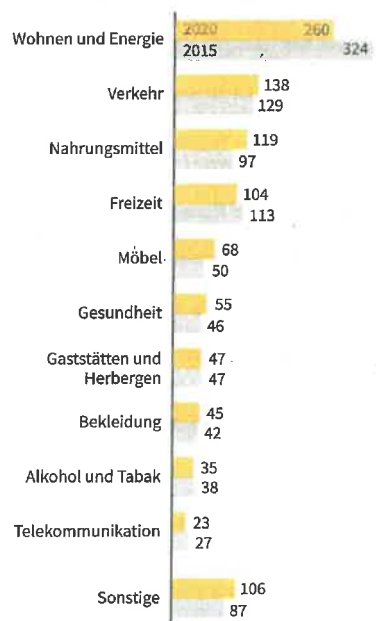
**Die Entwicklung der Verbraucherpreise**  
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat, in Prozent



Grafik: Bliver  
Quelle: Statistisches Bundesamt  
angepasste Werte mit dem Basisjahr 2020

## So setzt sich der Warenkorb zusammen

Gewichtung in Promille



Grafik: Bliver

Quelle: Statistisches Bundesamt

die Preise trotz teilweise sich ausbreitender Flugscham künftig viel genauer erfasst: Weil das Statistische Bundesamt mittlerweile Zugriff auf Daten von Buchungsportalen hat, ist der Statistik künftig separat zu entnehmen, wie sich die Preise für Tickets in der Economy- und Businessklasse entwickeln – aufgeschlüsselt nach Reiseziel. Bisher waren lediglich pauschal die Preise für Inlands- und Auslandsflüge erfasst worden.

Noch wichtiger als die sich immer wieder verändernden Einzelposten ist die Gewichtung der Güter im Warenkorb. Sie hat sich im Vergleich zur letzten Anpassung deutlich verändert – nicht zuletzt pandemiebedingt, wie Christoph-Martin Mai betont: „2020 gab es in Deutschland wegen Corona kein normales Konsumverhalten“, so der zuständige Referatsleiter. Deshalb haben die Statistiker für die Gewichtung teilweise Daten aus den Jahren 2019 und 2021 hinzugezogen. Weil Energie in dieser Zeit im Vergleich zur letzten Revision 2015 relativ günstig war, werden die Preise aus diesem Bereich geringer gewichtet, wenn das Bundesamt die Inflation berechnet (siehe Schaubild).

Vor allem deshalb sei die Inflation für 2022 nachträglich nach unten korrigiert worden, sagt Mai. Die Abweichung sei verglichen mit früheren Umstellungen „außergewöhnlich hoch“. Die Politik sei nicht beteiligt gewesen, die Inflation werde also nicht absichtlich kleingerechnet. „Das wurde alles auf Fachebene entschieden“, so Mai.

Für die kommenden fünf Jahre gilt der neue Warenkorb. Darin bildet sich so manche Alltagsbeobachtung ab. Nahrungsmittel spielen ebenso eine größere Rolle wie die im Schaubild nicht eigens ausgewiesenen Bankgebühren – sie sind viermal so stark gewichtet wie 2015, als Banken teils mit Gratiskonten um Kunden warben. Der Anteil von Friseurdienstleistungen hat sich dagegen ebenso wenig geändert wie der Umstand, dass Ausgaben für den Damenfriseur mehr als doppelt so stark ins Gewicht fallen wie jene für Herren- und Kinderfriseure. Vor allem eines wird sich auf absehbare Zeit aber nicht ändern: die hohe Inflationsrate. jgp/dpa